



MITTELALTERLICHER SCHRÖPFKOPF AUS KIPFENBERG



Der Schröpfkopf aus Kipfenberg

Der Kipfenberger Schröpfkopf wurde im Jahr 2000 gefunden. Beim Ausgraben und Durchsuchen der Verfüllung einer Brennkammer der Ziegellei Kipfenberg kamen außer dem vorzüglich erhaltenen bronzenen Schröpfkopf auch spätgotisches Geschirr und Ofenkacheln zutage.

Weitere Schröpfköpfe fanden sich in Manching, Geisenfeld, Nassenfels und Etting. Auch sie stammen aus dem späten Mittelalter (15. Jh.).



Schröpfkopf aus Kipfenberg



Badestube, beim Schröpfen;
Holzschnitt von Jost Ammann n. Paracelsus 1565

Krank im Mittelalter

Eine Erkrankung bedeutete im Mittelalter nicht automatisch den Arztbesuch. Im Gegenteil, der Gang zu einem fachkundigen Arzt war oft nur der letzte Ausweg, wenn alle anderen Methoden nicht geholfen hatten. Für Wunden, Verletzungen und kleinere Operationen waren Bader oder Wundarzt zuständig. Allerdings waren diese meist nicht medizinisch ausgebildet. Viele Leute unterzogen sich den obskuren Behandlungen von Kurpfuschern oder versuchten die Selbstbehandlung mit alt bewährten Hausmittelchen.

Schröpfköpfe (oben) auf dem Schild
des Rotschmides Hans Zeltner, 1605

Das Säftegleichgewicht

Im Mittelalter galten Erkrankungen als Ausdruck eines gestörten Säftegleichgewichts. Man ging davon aus, dass der Körper durch das Zusammenspiel von vier Körpersäften funktionierte, die mit den vier klassischen Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft gleichgesetzt waren. Jeder Mensch hatte sein eigenes individuelles Säfteverhältnis, sein Leben lang. Geriet es aus dem Gleichgewicht, erkrankte der Mensch. Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, mussten die fehlenden Säfte zur Bildung angeregt oder durch Arzneien ergänzt werden. Andererseits mussten die zu stark vertretenen Säfte mittels Aderlass, Abführmittel, Schwitzen oder Blutegel reduziert werden. Die Säftelehre hatte fast 2.000 Jahre lang Bestand, bis sie im 19. Jh. durch neuere medizinische Erkenntnisse abgelöst wurde. In der Volksmedizin und in alternativen Behandlungsverfahren lebt sie bis heute fort.



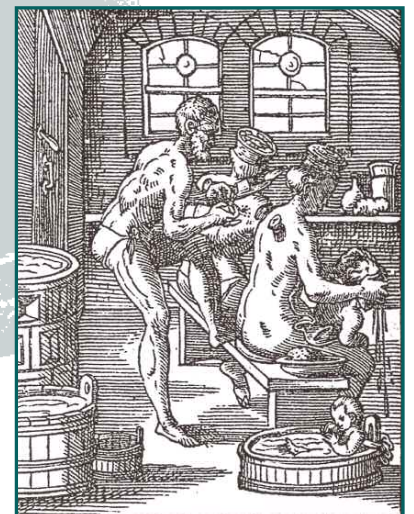
Schröpfköpfe und Blutegel

Schröpfköpfe wurden im erhitzten Zustand auf die Haut aufgesetzt. Beim Abkühlen entstand ein Unterdruck, der zur Bildung von Blutblasen oder Hämatomen unter der Haut führte. Hatte der Bader vor dem Schröpfen eine Ader geöffnet, regte der Unterdruck den Blutfluss an. Schröpfen konnte also blutig oder unblutig erfolgen. Oft wurde die Methode auch vorbeugend angewendet.



Schröpfköpfe aus Kipfenberg, Manching, Geisenfeld,
Nassenfels und Etting

Im Mittelalter bestanden die Schröpfköpfe aus Metall, meist Messing. Die heutigen sind aus Glas gefertigt. Schröpfen erlebt in der alternativen Medizin derzeit eine Renaissance. Blutegel dienten ebenso wie das Schröpfen der Wiederherstellung des Säftegleichgewichts im Körper.



Der Bader; Holzschnitt von Jost Ammann

Die Präsentation des Schröpfkopfes wurde durch die Firma



ermöglicht.